



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Weisweiler.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](#)

Obere Burg Gräben umgebenen Herrenhaus. Das Herrenhaus, auf hoher Backsteinaufmauerung gelegen, ist ein zweigeschossiger Bau des 16. Jh. mit hohem Satteldach. Im Untergeschoss einzelne Schießscharten in Hausteinbefestigung; die Fenster sind fast sämtlich verändert und die ursprünglich teilweise aus Fachwerk bestehenden Wände meist in Backsteinen erneuert worden. Vor die den Wirtschaftsgebäuden zugekehrte Ostfront legt sich ein schmaler Zwinger, zu dem eine gemauerte Brücke führt; hier ist auch noch ein Teil des Fachwerkbaues mit dem ausladenden Obergeschoss erhalten. Am Nordende springt ein eingeschossiger Vorbau in den Zwinger vor. Im Inneren sind nur die einfachen Balkendecken mit Unterzügen erhalten; auf dem einen Firstende eine Wetterfahne mit dem Hocherbachschen Wappen.

Auf einem kleinen Stallgebäude eine Wetterfahne mit den Buchstaben H. v. C. und der Jahreszahl 1772, angeblich von der Büchelsburg stammend und auf die Besitzer von Caspary hinweisend (s. u.).

Im Besitz der Geschwister Erasmy eine Reihe kleinerer römischer Grabfunde aus der Nähe von Vettweiss und eine Kabinetscheibe mit dem Wolff-Metternichschen Wappen und der Umschrift: MARIA WOLFF VON METTERNICH AUF MUTTER GEWEST IST. 1565.

Untere Burg
(Büchelsburg)

UNTERE BURG, sog. BÜCHELSBURG. EISSENBERG-MIRBACH.

Fritza, Tochter des im J. 1407 erwähnten Kuntz von Weyss, war mit Heinrich von Hackenbroich verheiratet; durch ihre Tochter Katharina, verh. um 1520 mit Johann von Büchel, kam ein Gut zu Vettweiss an diese Familie. Im 17. Jh. gehörte es den von Streithagen, im J. 1739 der Witwe des Gottfried von Belling, geb. von Elverfeldt. Die von Elverfeldt zu Herbede erscheinen noch am Ende des 18. Jh. als Eigentümer, im J. 1789 ist aber auch Ignaz Wilhelm von Rolshausen belehnt und angeblich — nach der Wetterfahne, die sich jetzt auf der oberen Burg befindet (s. o.) — hat es auch den von Caspary gehört. Durch den Stiftsherrn von Caspary in S. Gereon zu Köln (Ann. h. V. N. XXVI, S. 61) besitzt diese Kölner Kirche noch einen Teil der Ländereien in Vettweiss; die Burg selbst ist um die Mitte des 19. Jh. ganz niedergelegt worden.

Burg
Kettenheim

BURG KETTENHEIM. EISSENBERG-MIRBACH. — Aachener Zs. XXX, S. 180 Anm. 2, S. 190, 194.

Kettenheim erscheint schon in der zwar gefälschten, aber dem Inhalt nach wohl richtigen Annonischen Urkunde vom J. 1072 (Wd. Zs. XX, S. 132). Die Burg ist im J. 1350 von Gerhard Rost von Weiler dem Erzstift Köln aufgetragen worden; durch seinen Schwiegersohn Johann von Gymnich, dessen Familie seit dem 17. Jh. Kettenheim sogar als Jülichsche Unterherrschaft — allerdings als die kleinste und eine ganz unbedeutende — besitzt, kam sie an die von Gymnich. Philippine von Gymnich (geb. 1695) bringt die Unterherrschaft Kettenheim ihrem Gatten Freiherrn Joh. Anton von Martial zu; die von Martial überliessen im J. 1794 zwei Drittel der Unterherrschaft einem Herrn von Klein. Seit der französischen Zeit haben die Besitzer des Gutes öfter gewechselt; jetzt steht an der Stelle ein moderner Gutshof.

WEISWEILER.

Römisches

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Über Römerstrassen bei Weisweiler vgl. Aachener Zs. VII, S. 176; XIV, S. 29. Über eine früher gefundene Inschrift vgl. B. J. LXI, S. 143. Im J. 1905 ist auf dem „Burgacker“ eine ausgedehnte

römische Villenanlage aufgedeckt worden (Aus Aachens Vorzeit XIX, S. 25; XX, Römisches S. 12, 237).

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Severini). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 340; II, S. 225. — OFFERMANN S. 129. — KALTENBACH S. 218. — Beitr. zur Gesch. von Eschweiler I, S. 18, 31, 35, 54, 283, 408; II, S. 46, 103. — VON RECKLINGHAUSEN, Reformationsgeschichte I, S. 150. — Gesch. Atlas der Rheinprovinz V, I, S. 85. — Eschweiler Sonntagsblatt 1865, Nr. 36.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Weistum um 1550. — Akten betr. die Rechte der Häuser Weisweiler und Palant, Meßstiftungen und Rechnungen usw. — Ansicht der Kirche von 1847. — Modernes Urkundenbuch. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 286.

Herren von Weisweiler werden im 12. Jh. genannt (s. u.), die Kirche findet aber eine ausdrückliche Erwähnung erst im Liber valoris, um 1300. Kollatoren waren stets die Besitzer der Burg und Unterherrschaft Weisweiler. Der Turm der Kirche

Geschichte

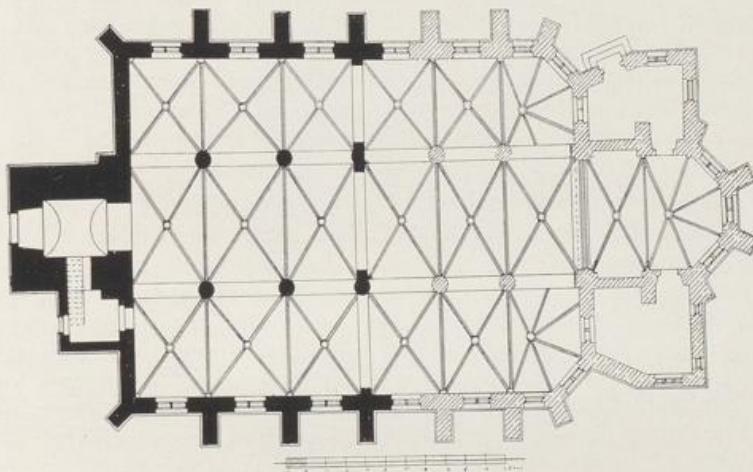


Fig. 207. Weisweiler. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

gehört vielleicht noch dem 14. Jh. an, der alte Teil des Langhauses der 2. H. des 15. Jh. In den 70er Jahren des 19. Jh. ist das Schiff nach Plänen des Architekten Lange in Köln gegen Osten hin erweitert worden.

Dreischiffige Hallenkirche des 15. Jh. aus Bruchsteinmauerwerk mit Beschreibung älterem Westturm und moderner Ostpartie, der alte Teil im Lichten etwa 12 m lang, 16,50 m breit (Grundriss Fig. 207).

Ganz schlichter viergeschossiger Westturm mit neuem Westportal und ver-einzelten, nachträglich veränderten Lichtöffnungen; in der Glockenstube an jeder Seite spitzbogige Blende mit teilweise roh ausgebesserten Doppelfenstern. Hölzerne Dachgesims und achtseitiger Schieferhelm. Die Turmhalle mit einem schlanken, Tonnengewölbe. Südlich an den Turm lehnt sich ein kleines rechteckiges Treppenhaus aus dem 16.—17. Jh.

Äusseres

Von dem Langhaus sind die drei westlichen Achsen alt. Die zweiteiligen einfachen Masswerkfenster mit Vierpassen im Scheitel sind — anscheinend ursprünglich — mit Laibungen aus Backsteinen versehen. Die Strebepeiler sind mit Schiefer abgedeckt; Sockelschräge, Kaffgesims und Hauptgesims durchlaufend. Die Seitenschiffe haben einzelne Walmdächer.

**Kathol.
Pfarrkirche
Inneres** Im Inneren einfache Rundpfeiler mit polygonalen Sockeln und niedrigen Kämpferplatten; darauf die schlichten Kreuzrippengewölbe, die an den Seitenschiffwänden auf Konsolen ansetzen.

Ausstattung Von der Ausstattung sind zu nennen:

Kruzifixus in Lebensgrösse, ziemlich derbe Arbeit des 17. Jh., neu bemalt; davor ein grosser breiter Kerzenhalter der gleichen Zeit mit getriebenem Messingschild.

Neben dem nördlichen Seitenaltar in die Wand eingelassen gravierte Messingplatte, um 1520, mit den Wappen des Bernhard von Palant und seiner Frau, Margar. von Raesfeld, sowie der in reich verschnörkelten Buchstaben ausgeführten Stiftungsinschrift:

ANNO DOMINI XV^cXX, I. DIE MENSIS DECEMBRIS, STARFF IUNFFER MARGARETHA RAISFELD, NAGELAITZEN WEDWE BERNT HEREN ZO PALANT, DIE HAIT VOR SYCH UND ERER BEIDE GESLEECHT HYR ZO WYSWYLER UP SENT NICOLAIS ALTAIR EYN EIRFF EWYGE SINGENDE MYSS VAN DEM WYRDIGEN HYLLIGEN SACRAMENT AL DONDERSTAICHS GEMAICHT UND FUNDIERT ZO SYNGEN UND EYN PATER NOSTER UND AVE MARIA VOR DUSS FUNDIERES UND ER GESLEECHTT . . . ZO SPREICHEN DORCH DEN PRESTER DESSELVEN ALTAIRS VORSS HYR SELVES UND DIE RENTBRIEFFE HYR OVER GEMAICHT SOLLEN ALLZYT IN BEWAIRDER HANTT BLYWE BY DEM KIRCHMESTER DER VORSS KIRCHE. IN UIRBAIR DERSELBEN WYSSEN (Beitr. zur Gesch. von Eschweiler I, S. 54).

Monstranz aus vergoldetem Silber vom J. 1717 mit ovalem Fuss, glockenförmigem Knauf und ovalem Körper; daran die h. Dreifaltigkeit, Maria und Joseph, sowie der h. Cornelius. Auf dem Fuss ist das Hatzfeldsche Wappen eingraviert; anhängend Medaillon des 18. Jh. und ein Hubertusordenskreuz; Augsburger Beschau. Innen am Fuss die Inschrift: ILLUSTRISSIMUS ET EXCELLENTISSIMUS DOMINUS D. FLORENS EDMUNDUS CORNELIUS, SACRI ROMANI IMPERII COMES AB HATZFELD, DOMINUS IN WACHENDORFF, II SACRARUM CAESAREARUM MAIESTATUM JOSEPHI PRIMI ET CAROLI SEXTI NEC NON SERENISSIMORUM PRINCIPUM ELECTORUM PALATINORUM IOHANNIS WILHELMI ET CAROLI PHILIPPI RESPECTIVE GENERALIS EQUITUM, SUPREMUS PRAEFECTUS ET GUBERNATOR DÜSSELDORPII, A CONSILIIS INTIMIS ET PRIMARIUS BELLI MINISTER, IN HONOREM SANCTISSIMAE TRINITATIS BEATAEQUE VIRGINIS MARIAE, SANCTI JOSEPHI ET SANCTI CORNELII PATRONORUM, FIERI FECIT ANNO SALUTIS MDCCXVII.

Zwei Kaseln aus gelbem Sammet mit Silberstickereien, 17.–18. Jh.; die eine davon mit dem Hatzfeldschen Wappen.

Zwei Kaseln aus blauer Seide mit Blumenstickereien, 18. Jh.

Im südlichen Seitenschiff ist die bis vor kurzem im Mittelschiff liegende bronzenen Grabplatte des Grafen Edmund Florens von Hatzfeld († 1757) und seiner Gattin, Isabella von Winkelhausen, aufgestellt. Die Inschrift lautet: J. N. D SISTE, VIATOR. EN MODO TIBICE TITUBANTI MURMURE CLANGIT — TYMPANA RAUCA CANUNT, PULSA ROTANTE MANU. — QUONDAM MILES ERA, NUNC VERO, SCENA NOVATA, — MORS VICIT MATREM, FILIUS ECCE JACET.

ILLUSTRISSIMUS, GENEROSISSIMUS, EXCELLENTISSIMUS DOMINUS, D. EDMUNDUS FLORENTIUS CORNELIUS, SACRI ROMANI IMPERII COMES AB HATZFELD, WILDENBURG, WEISWEILER, PALLANT ETC. ETC. S. R. I. ET R. C. M. SUPREMUS CAMPI VICE-MARCHALLUS ET CONSILIARIUS INTIMUS, NEC NON SERENISSIMI ELECTORIS PALATINI GENERALISSIMUS, CONSILIARIUS INTIMUS, STATUS ET BELLI MINISTER ETC. ETC., ILLUSTRISSIMI ORDINIS SANCTI HUBERTI MAGNUS COMMENDATOR, NATUS DIE XXV. DECEMBRIS ANNO MDCLXXIV, OBIIT XXVII. JANUARII MDCCLVII,

ATQUE

ILLUSTRISSIMA GENEROSISSIMA EXCELLENTISSIMA DOMINA D. ISABELLA IOANNA MARIANNA S. R. I. COMITISSA AB HATZFELD, NATA S. R. I. COMITISSA DE WINKEL-

HAUSEN ET CALCUM, DOMINA IN CALCUM, MORP, MIERLO, TUYNRAY, HEILIGENDONCK, Kathol.
WILDENBURG, WEISWEILER, PALLAND, ET ILLUSTRISSIMI ORDINIS STELL. CRUCIS SOCIA,
NATA DIE VI. SEPT. ANNO MDCLXXXVIII, OBIT DIE COMITES IUBILARII
CONIUGES. ORA PRO EIS, DISCE MORI ET ITO VIATOR.

Pfarrkirche

Die beiden alten Glocken von 1414 und 1451 tragen die Inschriften:

Glocken

1. ANNO DOMINI MCCCCLI HOFRKEN DE VER ME FECIT.

2. ANNO DOMINI MCCCCXIV. MARGARETA HEISCHEN ICH, AL UNGEWEDE VER-
DRIWEN ICH.

BURG WEISWEILER. EISSENBERG-MIRBACH. — STRANGE, Beiträge zur ^{Burg}
Genealogie I, S. 5. — VON ^{Weisweiler}

MERING, Gesch. der Burgen XI, S. 27, 44, 55. — Ann. h. V. N. XXV, S. 270; LXI, S. 64. — Aachener Zs. I, S. 187; VI, S. 162; XVI, S. 38. — Gesch. der Herren, Freiherren und Grafen von Pallant: Vierteljahrsschrift des Vereins Herold, 1872. — Berg. Zs. XXVI, S. 233. — Beitr. zur Gesch. von Eschweiler I, S. 95.

Handschriftl. Qu. Im Fürstlich Hatzfeld-schen Archiv zu Kalkum befinden sich die wichtigsten Archivalien. — Im Geldern-schen Landesarchiv zu Arnheim: Das ehemalige Archiv Cuylenburg. — Im Gräflich Schaesbergschen Archiv zu Thannheim: Urk. von 1436—1444 (Ann. h. V. N. LXVI, S. 187). — Im Pfarrarchiv zu Eschweiler und in demjenigen zu Weisweiler: Akten des 16.—18. Jh. — Im Staats-archiv zu Düsseldorf: Belehnungen usw. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 286, 303. —

Beitr. zur Gesch. von Eschweiler I, S. 17, 31, 35, 54, 283, 408; II, S. 46, 103.

Ansicht im Codex Welser vom J. 1723.

Geschichte

Ein Winricus de Wizwilre erscheint zuerst im J. 1176 (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 461), ein Gerardus im J. 1235 (Ann. h. V. N. XXXVIII, S. 14), ein Gerardus dictus Anlant im J. 1289 (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 874). Die später vorkommenden Herren von Weisweiler sind wahrscheinlich Bastarde des Jülicher Grafengeschlechtes; Angehörige der Familie werden am Anfang des 15. Jh. öfters genannt (Ann. h. V. N. LV, S. 266). — Beitr. zur Gesch. von Eschweiler I, S. 346. — Mitteil. Stadtarchiv Köln XIV,

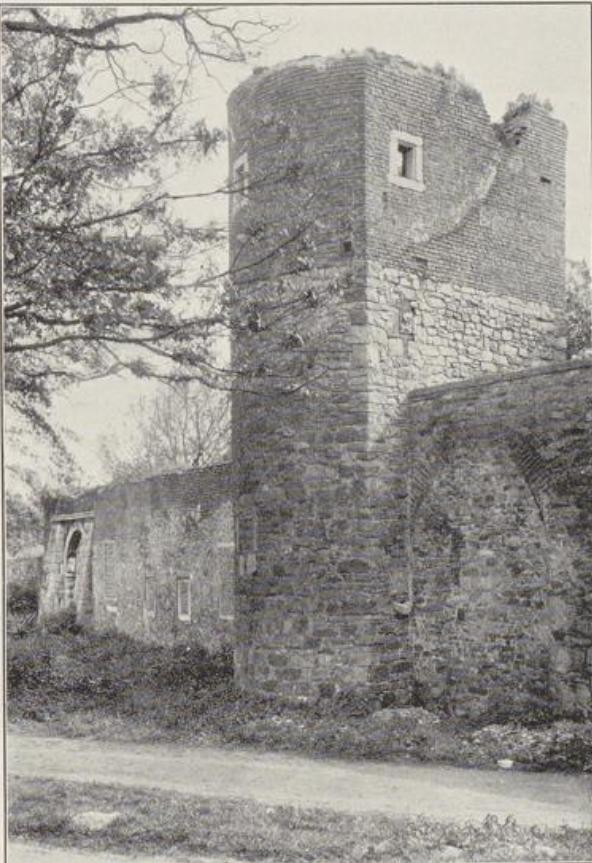


Fig. 208. Haus Weisweiler. Ansicht der Nordseite.

Burg Weisweiler S. 36 usw.). Im J. 1436 hat der Bastard Reinhard von Jülich sein Viertel der Herrschaft Weisweiler an Werner, Herrn zu Palant und Breitenbend, übertragen (Mitteil. Stadtarchiv Köln XIX, S. 25). Der Hof und dieser Anteil an der Herrschaft Weisweiler fallen bei der Palantschen Teilung von 1456 an Johann von Palant. Die Erben treten den Besitz an Adam von Palant ab, dessen Tochter Weisweiler den von Harff zu Lintzenich, und dessen Enkelin, Johanna von Harff, im J. 1509 es dem Johann von Hatzfeld-Wildenburg zubringt. Die noch erhaltenen Außenmauern der Anlage gehören dieser Zeit, dem 15. und 16. Jh., an. Graf Adolf Alexander von Hatzfeld hat durch Ankauf im J. 1682 Palant dauernd mit Weisweiler vereinigt. Im J. 1769 erwarb Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz Palant und Weisweiler zur Ausstattung seines natürlichen Sohnes, des nachmaligen Fürsten von Bretzenheim. Haus Weisweiler musste seit der Vereinigung mit Palant wohl schon frühzeitig gegen die grössere und modernere Anlage zurücktreten; die Gebäude in dem Burgbering sind vielleicht schon im 18. Jh. meist niedergelegt worden. Die Erben des Fürsten von Bretzenheim veräusserten am Anfang des 19. Jh., wie Schloss Breitenbend, so auch Palant-Weisweiler an die Grafen von Hompesch-Bollheim, bei deren Übersiedelung nach Mähren im J. 1840 Palant-Weisweiler von der Familie Cockerill erworben wurde, die schon die Frenzer Burg (s. o. S. 139) besass. Jetziger Eigentümer ist Herr Charles James Cockerill in Aachen.

Beschreibung Die gleich unterhalb der hochliegenden Pfarrkirche gelegene Burg besteht heute im wesentlichen nur noch aus der Umfassungsmauer des etwa quadratischen Terrains; die Reste stammen aus dem 15. und 16. Jh. In der Mitte der Ostfront (Fig. 208) liegt das rundbogige Tor in Quaderfassung und mit zwei abgeböschten Strebepfeilern aus dem 16. Jh. Die nördlich anstossende Bruchsteinmauer hat verschiedene vermauerte Fensteröffnungen und nach innen Maueransätze von dem früheren Wohngebäude; es folgt der an einer Seite abgeflachte viergeschossige Rundturm (Fig. 208), unten Bruchstein mit kleinen Schießscharten, der Aufbau aus Ziegeln mit kleinen Rechteckfenstern in Hausteingewänden. Die Tür liegt im Obergeschoss nach dem Wohnbau hin.

Die bastionsartig vorspringende Nordostecke hat neben dem grossen Turm ein älteres vermauertes Spitzbogentor (Fig. 208) und nach Norden einen zweigeschossigen Halbturm mit kleinen Rechteckfenstern und einer Kaminanlage im Obergeschoss. Die Nordfront ist im übrigen ganz einfach und nur mit kleinen Scharten und ver einzelnen zugemauerten Fenstern versehen. An der Nordostecke liegt ein kleiner zweigeschossiger Rundturm aus Backsteinen, innen mit Kaminanlage und Ansätzen eines kleineren Wohngebäudes. An der Südwestecke liegt der Stumpf eines über Eck stehenden quadratischen Turmes in Bruchstein. West- und Südfront sind ganz geschlossen; in der Mitte der Südfront ist noch eine Scheune, ein schlichter Bruchsteinbau des 18. Jh., erhalten; im übrigen zeigen die Innenseiten dieser Mauern noch verschiedentlich die Ansätze früherer Wirtschaftsgebäude. Die Mauern sind vielfach, zuletzt noch vor einigen Jahren, mit Backsteinen ausgebessert und abgedeckt worden.

Haus Palant HAUS PALANT. Vgl. die Literaturangaben zu Burg Weisweiler (o. S. 320). Handschriftl. Qu. Vgl. den Quellennachweis bei Burg Weisweiler (o. S. 329). Ansicht mit dem verschwundenen Herrenhaus, ziemlich genau, im Codex Welser vom J. 1723.

Geschichte Haus Palant ist seinem Namen nach wohl aus einem Königshof hervorgegangen und war später im Besitz eines nach dem Gut benannten adeligen Geschlechtes, von dem in den J. 1323 und 1324 Reinard von Palant, Lehnsmann des Edlherrn

von Cuyck, genannt wird. Ob und in welchem Verhältnis dieser Reinard zu den **Haus Palant** späteren Palant gestanden hat, die von dem königlichen Meier in Aachen, Arnoldus Parvus, abstammen, ist nicht festzustellen. Der Hof Palant wird im J. 1342 ausdrücklich genannt; Arnoldus Parvus nennt sich nach dem von ihm erkauften Schloss Breitenbend, ebenso sein älterer Sohn, während der jüngere Sohn — anscheinend nicht vor 1344 — nach dem Hof Palant seinen Namen führt und der Begründer dieser weitverzweigten mächtigen Familie geworden ist. Bald nach der Palantschen Teilung von 1456, die das „Schloss“ ausdrücklich zuerst erwähnt, kam Palant durch

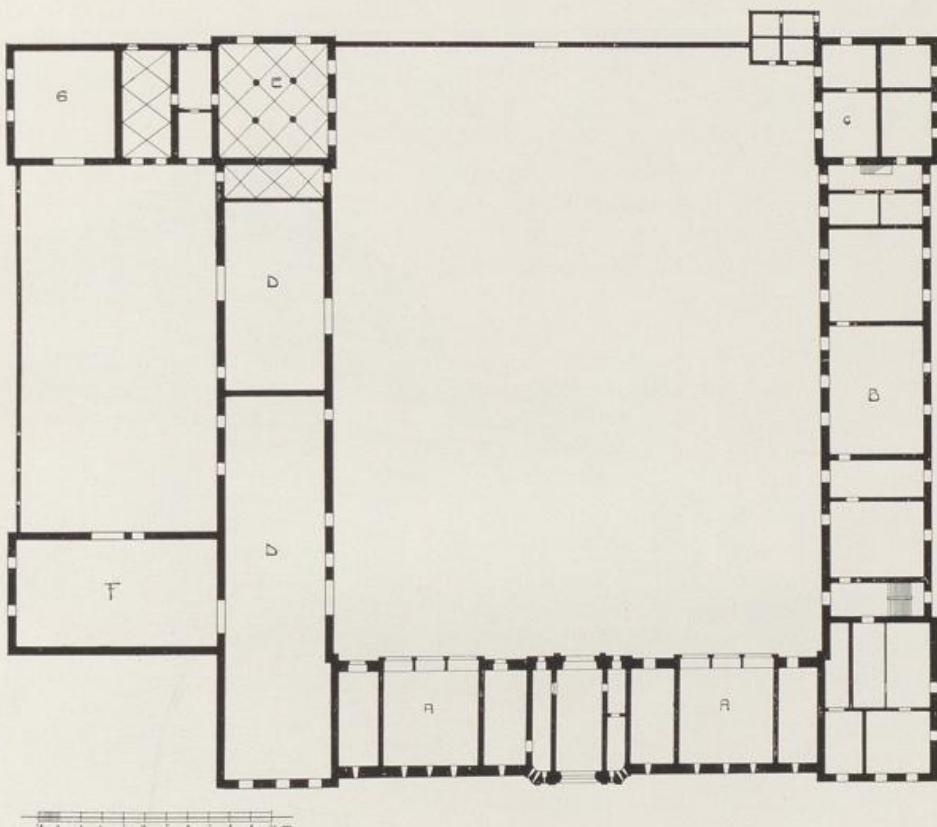


Fig. 209. Haus Palant. Grundriss der Vorburg.

Heirat der Gertrud von Palant an Johann von Helmstadt zu Bischofsheim, dessen Söhne aber im J. 1507 den Besitz wieder ihrem Onkel Johann von Palant-Wildenburg verkaufen. Karl V. erhebt die Herrschaft Palant im J. 1520 zur Reichsbaronie; in der Jülichischen Fehde, in der Palant nicht zerstört wurde (Ann. h. V. N. LXI, S. 62), konfisziert der Herzog von Jülich die Herrschaft und räumt sie dem Joh. von Bronckhorst ein (LACOMBLET, U. B. IV, Nr. 546), muss sie aber nach dem Frieden von Venlo im J. 1543 dem Erhard von Palant zurückgeben. Dessen Stamm erlosch mit Graf Floris II. von Palant-Kuylenburg im J. 1639, der das Herrenhaus in niederländischem Renaissancestil hatte neu errichten lassen, so dass EISSENBERG es eines der schönsten Schlösser im Jülicher Lande nennt. Es folgten durch Heirat des Grafen Wolrad IV. von Waldeck mit Anna von Palant-Kuylenburg († 1649) die Grafen von

Haus Palant Waldeck, die aber schon im J. 1682 Schloss und Herrschaft an den Grafen von Hatzfeld zu Weisweiler verkauft wurden (s. o. S. 330).

Seitdem sind beide Besitzungen dauernd in der gleichen Hand geblieben; jetziger Eigentümer ist Herr Charles James Cockerill. Das Herrenhaus, das durch die Erdbeben von 1755/1756 stark gelitten hatte, ist im J. 1828 wegen Baufälligkeit abgetragen worden; dieses Erdbeben mag auch die Veranlassung zu dem einheitlichen grossen, noch erhaltenen Neubau der Vorburg gegeben haben, die wahrscheinlich von Graf Edmund Florens von Hatzfeld († 1757) errichtet oder doch begonnen wurde.

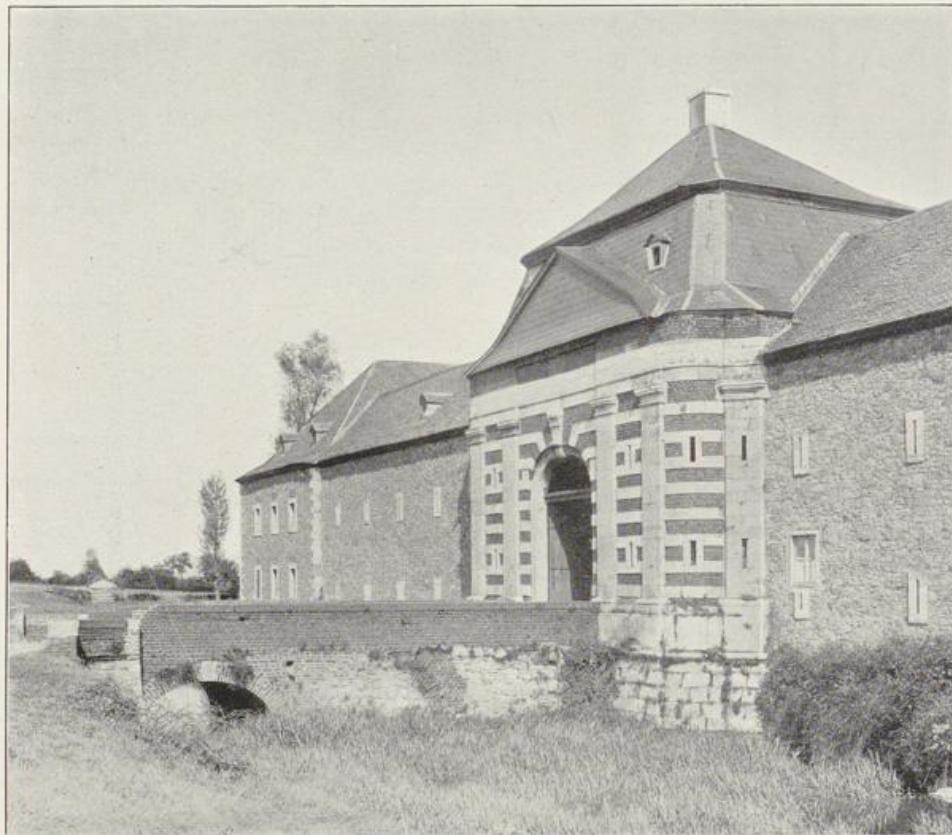


Fig. 210. Haus Palant. Mittelflügel der Vorburg.

Beschreibung

Stattliche Anlage des 17. und 18. Jh., bestehend aus dem Wirtschaftshof von der Mitte des 18. Jh. und den Ringmauern des Hochschlosses aus der Zeit um 1600 (Grundriss der Vorburg Fig. 209. — Ansicht des Torbaues Fig. 210).

Vorburg

Die dreiflügelige Vorburg, gegen Süden geöffnet, ist ein mächtiger, ganz einheitlicher Bruchsteinbau mit schlichten Walmdächern und Gliederungen aus Blaustein. In der Mitte der Nordfront liegt, über eine gemauerte Bogenbrücke zugänglich, der grosse Torbau mit hohem Mansarddach; er springt mit abgerundeten Ecken aus der Flucht vor, hat breite Hausteinpilaster und in den Mauerflächen Schichtenwechsel von Backstein und Haustein (Fig. 210). Der Torbogen mit einem grossen Schlussstein; sonst an der Aussenseite nur Schießscharten. Der Flachgiebel ist jetzt ganz überschiefert;

vielleicht stammt daher das Fragment mit dem Rest eines Chronogrammes: HATZ- Haus Palant FELD . . . EX ANTIQVI . . ., der Ecke einer Wappenkartusche und der Kette des Hubertusordens, das neben der Pächterwohnung eingemauert ist. In dem gewölbten Torweg hängt noch ein hölzernes bemaltes Schild mit dem Hatzfeldschen Wappen und einer Inschrift, betreffend Erhebung des Wegegeldes.

Die Aussenfronten der Anlage sind im übrigen ganz einfach — wenig vortretende Eckrisalite, die teilweise als Wohnungen dienen und daher rechteckige Fenster in Hausteinfassung haben; die Fluchten dazwischen mit Scharten in Hausteinfassung. An die Ostfront lehnen sich zwei kleine in gleicher Weise behandelte Flügelbauten, die durch eine niedrige Mauer miteinander verbunden sind und dadurch einen kleineren rechteckigen Seitenhof umschließen (Fig. 209, F. u. G).

An den Innenseiten sind die Fronten der Seitenflügel ganz einfach gehalten, rechteckige Türen und Fenster, der als Scheune dienende Osttrakt (Fig. 209, D) mit grossen rundbogigen Toren. Etwas reicher ist der Nordflügel; an das mit Doppel-pilastern und mit einem Flachgiebel versehene Tor lehnen sich beiderseits Remisen mit hübscher dreiteiliger Bogenstellung in Blaustein (Fig. 209, A). Das Innere der Wirtschaftsgebäude ist verhältnismässig einfach; interessant ist die Anlage einer grossen, auf vier Säulen eingewölbten Halle in dem Südostrisalit, und die beiden kleineren anstossenden Räume mit Wölbung (Fig. 209, E).

Im Süden der Vorburg das um einige Meter tiefer liegende Gelände des früheren Herrenhauses, jetzt als Garten dienend. Er wird umschlossen von einer schlichten einheitlichen Bruchsteinmauer des 16.—17. Jh. mit regelmässigen Schieß-schlitten, die an die Seitenflügel der Vorburg anschliesst, und deren Südfront mit zwei über Eck stehenden quadratischen Türmen und einem früher ein Tor enthaltenden eckigen Turm in der Mitte ausgestattet ist. Die Südfront reicht bis dicht an den Indefluss heran. Inmitten dieses Geländes erhob sich — wohl auf hohem Unterbau — bis zum J. 1828 das am Anfang des 17. Jh. erbaute Herrenhaus, nach der Ansicht von 1723 und den Nachrichten eine quadratische Anlage mit vier Ecktürmen und Brücken gegen Norden und Süden.

Hochburg

WENAU.

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Über eine Römerstrasse Römisches bei Wenau vgl. B. J. LXXIII, S. 6. — Aachener Zs. XIV, S. 21. Bei Hamich fanden sich im J. 1876 Reste eines Hypokaustum (Aachener Zs. II, S. 148) und wurden auch neuerdings Spuren einer römischen Ansiedlung festgestellt. Alte römische Kalkgruben bei Wenau wurden vor einigen Jahren beobachtet (ebendort XXVII, S. 143).

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE, EHEMALIGE PRAEMON-
STRATENSERINNEN-KLOSTERKIRCHE (s. t. s. Catharinae). BINTERIM
u. MOOREN, E. K. I, S. 99. — OFFERMANN S. 124. — KALTENBACH S. 224. — BONN,
Gesch. des Klosters Wenau 1866. — REIDT, Umschau zu Wenau, 1903—1909 — HUGO
SCHLEICHER, Aus Heimat und Fremde, Köln 1893. — Aachens Vorzeit X, S. 101—111;
XI, S. 11. — Ann. h. V. N. II, S. 143; III, S. 106; LV, S. 266; LVII, S. 259. —
Berg. Zs. XV, S. 102. — Aachener Zs. I, S. 178; IV, S. 251—317. — SCHORN, Eiflia
sacra II, S. 654. — Beitr. zur Gesch. von Eschweiler I, S. 78. — KOCH, Gesch. der
Stadt Eschweiler, 2. Aufl., I, S. 367. — REDLICH, JüL.-Berg. Kirchenpolitik I., Einleit.

Kathol.
Pfarrkirche